

the confirmation both of the significance of the research subject and the work of this exceptionally gifted scholar, which can be more than enough in these dreary times that are interested only in the free flow of capital rather than the free flow of people and ideas.

Translated by **Mirta Jurilj**

Nolte, Andreas/Mieder, Wolfgang: „*Schließlich sitzen wir alle im selben Boot.*“ *Helmut Schmidts politische Sprichwortrhetorik.* Würzburg: Königshausen & Neumann, 2017. 438 S.

Reviewed by **Dr. Stefan Groth:** Oberassistent, Labor Populäre Kulturen, Institut für Sozialanthropologie und Empirische Kulturwissenschaft, Universität Zürich, E-Mail: stefan.groth@uzh.ch

Helmut Schmidts Rhetorik wird gemeinhin als präzise, sachlich-nüchtern, kontrolliert, in der Auseinandersetzung mit dem politischen Gegner auch als schneidend und polemisch beschrieben – der Begriff der ‚Schmidt-Schnauze‘ steht für die Schlagfertigkeit und die, wie Wolfgang Schäuble es in seinem Vortrag bei der Jahrestagung der Deutschen Nationalstiftung 2018 nannte, „rhetorische Urgewalt“¹ Schmidts. Die Verwendung von Sprichwörtern und Redewendungen kommt bei solchen Charakterisierungen nicht direkt in den Sinn. Andreas Nolte und Wolfgang Mieder zeigen jedoch, dass zur durch „Sachlichkeit und Vernunft“ (7) geprägten Kommunikationsweise des Altbundeskanzlers sehr wohl auch zahlreiche Sprichwörter, Redewendungen und Metaphern gehören. In acht Kapiteln und einem umfangreichen Register spüren die beiden Autoren, die 2005 bereits einen Band zu Willy Brandts politischer Sprichwortrhetorik² veröffentlicht haben, der sprichwörtlichen Sprache Schmidts nach. Grundlage sind vierzig von Helmut Schmidt verfasste oder mitverfasste Bücher, die zwischen 1976 und 2015 erschienen sind.

Das erste Kapitel ist etwas irreführend mit *Zum Verhältnis von Sprache und Politik* überschrieben. Hier geht es allerdings insbesondere um Sprichwörter und Redewendungen in politischen Kontexten sowie um grundlegende Annahmen der aktuellen und älteren Forschung zu diesem Thema: Lebendigkeit der

1 Schäuble, Wolfgang: „Schmidt-Schnauze“ – Die Bedeutung der Rhetorik in der heutigen Politik. Einführungsvortrag der Jahrestagung 2018 der Deutschen Nationalstiftung, Hamburg, 13. 11. 2018, verfügbar unter https://www.nationalstiftung.de/pdf/Jahrestagung_2018_Einleitung.pdf (6. Januar 2019).

2 Mieder, Wolfgang/Nolte, Andreas: „Kleine Schritte sind besser als große Worte“. Willy Brandts politische Sprichwortrhetorik. Würzburg 2005.

Sprache durch Sprichwörter, Verständlichkeit und Anschlussfähigkeit für Zuhörer, Anspruch auf Allgemeingültigkeit von sprichwörtlichen Wendungen (15). Diese Überlegungen haben die Autoren an anderer Stelle bereits vorlegt, sie sind für die Lektüre des Bandes selbst aber eine hilfreiche Einleitung und Kontextualisierung. Das zweite Kapitel beschäftigt sich mit dem allgemeinen sprachlichen Stil Schmidts, dem von verschiedenen Autoren eine „nüchterne, hochsprachliche Sachlichkeit“ (25) und eine direkte, formale und rationale Sprache zugeschrieben wird. Erwähnt wird hier auch die polemische und eher informelle ‚Schmidt-Schnauze‘, die allerdings, so Nolte und Mieder, in den veröffentlichten Schriften, die den Korpus des Bandes bilden, nicht nachweisbar sei (25) – mögliche Gründe hierfür werden allerdings nicht genannt. Stattdessen wird darauf verwiesen, dass die Sprichwortverwendung Schmidts bislang nur unzureichend beachtet worden ist. Diese illustrieren die beiden Autoren im dritten Kapitel am Beispiel des sozialpolitischen Diskurses, aus dem sie Textstellen zusammentragen, in denen Schmidt Sprichwörter und Redewendungen zur Plausibilisierung politischer und moralischer Positionen nutzt und die Verwendung derselben oft auch explizit reflektiert. Eine inhaltliche und stärkere zeitliche Einordnung der Debatten findet dabei nicht statt, parömiologische Überlegungen stehen im Vordergrund. Die anschließende Diskussion der Verwendung von Lehnssprichwörtern aus dem Englischen und Lateinischen verzahnt den Werdegang Schmidts mit der Herkunft von geflügelten Wörtern wie „The price of greatness is responsibility“ (71) und den Einstellungen Schmidts zu deren Urhebern wie Churchill. Das fünfte Kapitel widmet sich „volkssprachliche[n] Metaphern“ (75), die zahlreich in Schmidts politische Reden eingeflossen sind und, so Nolte und Mieder, zur Anschaulichkeit seiner Sprache und zur direkten Ansprache des Publikums große Teile beigetragen haben (75). Die beiden kurzen Kapitel sechs und sieben tragen emotionalisierende somatische Redensarten zusammen und nehmen Referenzen auf die Seemannssprache bei Schmidt in den Blick. Im abschließenden achten Kapitel wird der Briefwechsel zwischen Helmut Schmidt und Willy Brandt zum Thema gemacht und die Sprichwortrhetorik mit dem persönlichen und politischen Verhältnis der beiden in Verbindung gebracht.

Den Hauptteil des Bandes macht das *Register der Sprichwörter und Redensarten* aus (133–436). Versammelt sind neben Artikeln, Aufsätzen und autobiografischen Schriften auch Interviews, Briefe und Reden. Nolte und Mieder ordnen die insgesamt 652 Stichwörter, Redensarten, phraseologischen Formulierungen und formelhaften Texte Großteils Lexikaeinträgen von Wander, Röhrich und Schemann zu, sodass nicht nur ein Verzeichnis, sondern auch eine Einbettung in bestehende Forschungen vorliegt. Mit „*Schließlich sitzen wir alle im selben Boot*“ liegt damit ein erster umfassender und praktischer Band zur Sprichwortrhetorik Helmut Schmidts vor, der für Interessierte an sprachlichen Aspekten

der deutschen Nachkriegspolitik, an Helmut Schmidt und an politischer Sprache insgesamt zur Lektüre empfohlen werden kann. Die Kombination aus (kurzen) thematischen Beiträgen im ersten Teil und dem Register des zweiten Teils lässt sich durch die lockere Schreibweise gut lesen und bietet neben parömiologischen Diskussionen auch Einblicke in politische und persönliche Kontexte.

Abschließend möchte ich auf einige Punkte eingehen, die über das vorliegende Werk hinausgehen und für Forschungen über Sprache und Politik generell von Bedeutung sind. Die beiden Bände von Nolte und Mieder über die Sprichworrhetorik bei Brandt und Schmidt sind nur in gedruckter Form erschienen. Der Auffindbarkeit der Sprichwörter und Redensarten schadet dies wegen der guten Gestaltung des Registers nicht, wenn auch eine digitale Volltextindizierung für Anschlussforschungen wünschenswert gewesen wäre. Wichtiger ist die Art der Veröffentlichung jedoch aus einem anderen Grund: Nolte und Mieder verweisen im Vorwort des Registers auf die Platzbeschränkungen des Formats, durch die phraseologische Formulierungen und Doppelformeln wie „faule Kompromisse“ oder das „notwendige Augenmaß“, die für Schmidts Sprache „leitmotivisch zu nennen“ sind (134), nicht aufgenommen werden konnten. Ebenso sind die zitierten Textstellen aus diesem Grund kurzgehalten worden, was der Erschließung des Kontextes teils hinderlich ist. Es stellt sich die Frage, ob eine ergänzende Online-Datenbank für die ausgelassenen Formulierungen wie auch für das Register insgesamt eine mögliche (künftige) Lösung wäre, um diese Beschränkungen zu umgehen – die Gattung Register bietet sich nachgerade für diese technische Lösung an. Solche Vorhaben sind wohlgemerkt mit eigenen pragmatischen und finanziellen Hürden verbunden, vor allem im Rahmen einer ersten Implementierung; aufgrund der damit verbundenen Möglichkeiten für Recherche und Verknüpfung und vor dem Hintergrund der nicht nur in den deutschsprachigen Geisteswissenschaften vorhandenen Förderprogrammen und Infrastrukturen der *Digital Humanities* sei an dieser Stelle angeregt, dies für bereits angedachte Folgeprojekte der Autoren (9) zu bedenken. Dies gilt auch für mögliche Erweiterungen des Korpus von Büchern auch auf Parlamentsdebatten und weitere Reden, die etwa im Dokumentations- und Informationssystem (DIP) und im Dokumentenarchiv PDok des Bundestages verfügbar sind und inzwischen von Initiativen wie „Offenes Parlament“ zur besseren Durchsuchbarkeit und Analyse aufbereitet werden. Die technischen Grundlagen hierfür bestehen und die bislang von Mieder und Nolte vorgelegten Register nebst Einordnungen zur Sprichworrhetorik bieten wichtige Ergänzungen zur Erforschung politischer Sprache, die so auch einem größeren Publikum zugänglich gemacht werden könnten.